



**10 Jahre Kantonales BWZ**

**Jahresbericht Schuljahr 2011-12**



## 2 Inhaltsübersicht

<b>Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>Im Jahreslauf</b>	<b>4</b>
<b>Jahresthema</b>	<b>6</b>
<b>Sozialdienst KSD</b>	<b>7</b>
<b>Qualitätsentwicklung</b>	<b>8</b>
<b>Berufsmatura</b>	<b>9</b>
<b>Gewerblich-Industrielle Berufe</b>	<b>10</b>
<b>Kaufleute und Detailhandel (Teil 1)</b>	<b>13</b>
<b>Impressionen</b>	<b>14</b>
<b>Kaufleute und Detailhandel (Teil 2)</b>	<b>16</b>
<b>Sport</b>	<b>17</b>
<b>Vorschlagswesen</b>	<b>18</b>
<b>Ein Blick zurück</b>	<b>18</b>
<b>Konferenz der Lernenden</b>	<b>19</b>
<b>Abschied von Daniel Rigotti</b>	<b>19</b>
<b>Weiterbildung – auf dem Weg in die Zukunft</b>	<b>20</b>
<b>Namen und Funktionen</b>	<b>22</b>
<b>Zahlen</b>	<b>27</b>

## Einleitung

### 141 Jahre Berufsbildung im Brunnacker, 10 Jahre BWZ SG

*141 Jahre Berufsbildung im Brunnacker – sicher ein Grund zum Feiern, dass die Berufsbildung hier in Rapperswil eine so lange Tradition hat und dass wir in dieser Tradition stehen.*

*10 Jahre Kantonales Berufs- und Weiterbildungszentrum - ein Grund zum Feiern? Es ist klar, dass mit der Kantonalisierung eine Zentralisierung stattgefunden hat, dass die Berufsbildung im Kanton einheitlicher auftritt und dadurch mehr Gewicht bekommt.*

*Wenn ich auf die vergangenen zehn Jahre zurückschaue, dann sehe ich deutlich einige Highlights: Die Zusammenführung der früheren Gewerblichen Berufsschule Rapperswil und der Handelsschule KV Rapperswil ist sicher als Bereicherung zu sehen. Das BWZ hat in der Region an Bedeutung gewonnen. Die Zusammenführung der beiden Schulen gelang nicht zuletzt, weil wir im Rahmen von Q2E (Qualität durch Evaluation und Entwicklung) Leitsätze und Qualitätsstandards formulieren mussten. Seitdem begleitet uns Q2E und fordert uns immer wieder, unser Handeln zu überdenken und an dem zu messen, was wir als Leitsatz und Standard formuliert haben.*

*Die Einführung des Sozialdienstes KSD durch den Kanton und damit verbunden die Erarbeitung eines Krisenhandbuches haben dazu geführt, dass wir in schwierigen Situationen fachliche Unterstützung von innen und aussen haben und auf schwierige Situationen besser vorbereitet sind.*

*Das Jahresthema (siehe dazu Seite 6) ist für mich ein Meilenstein, der zwar nicht die Unterrichtsqualität verändert hat, der aber klar einen Beitrag zu einer Schulkultur leistet, bei der die Menschen und ihre Verantwortung als mündige Bürger im Mittelpunkt stehen.*

*Das Sharepoint-Portal, die Möglichkeit eines externen Zugriffs auf unsere Daten, PC und Beamer sowie I-Panel und Visualizer in jedem Schulzimmer... - unsere Schulzimmer konnten immer zeitgemäss ausgerüstet werden. Lernende wie Kursteilnehmende nehmen das wahr. Wir haben mehr Möglichkeiten, Unterricht attraktiv zu gestalten.*

*10 Jahre Kantonale Berufs- und Weiterbildungszentren - für mich bedeutet dies, dass wir eine von neun Schulen sind. Solange wir in diesem Rahmen Möglichkeiten zur Entwicklung und Profilierung behalten und mitgestalten können, ist das gut. Und das erlebe ich so. Vor allem erlebe ich momentan, wie Stadt und Amt mit uns an einem Strick ziehen, damit wir unsere Infrastruktur durch mehr Gruppenräume verbessern können.*

*Für mich persönlich bedeutet 10 Jahre BWZ die Erfahrung, wie eine Schule von einem Team geführt werden kann und dass die Qualität der Schule eine Folge des engagierten Teams ist. Dafür danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen in der Schulleitung, dafür danke ich sehr herzlich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie unserer engagierten Berufsfachschulkommission und den vorgesetzten Behörden.*

Werner Roggenkemper, Rektor

## Im Jahreslauf

### August 2011

Mit Beginn des Schuljahres wird das elektronische Absenzenwesen nun in der ganzen Schule eingeführt, auch in Teilen der Weiterbildung. Der Testbetrieb in den Abteilungen Kaufleute/Detailhandel und Berufsmatura war so positiv, dass der Entscheid sehr klar war. Nun erhalten alle Ausbildungsbetriebe jeweils abends um 23.30 Uhr eine Mail, wenn am Tag ein Lernender gefehlt hat. Die Betriebe schätzen die schnelle Meldung sehr.

Unsere Weiterbildung wächst stetig - wir tragen dieser Tatsache Rechnung mit der Anstellung von Jeannine Huber, die für die Stabsstelle Projekte mit 40 % angestellt wird. Ihr erstes Projekt ist die Lancierung einer Handelsschule. Angesichts der Wettbewerbssituation in Rapperswil und der ganzen Region ist das eine grosse Herausforderung; bislang konnten wir ab und an eine Klasse führen.

### September 2011

Die Arbeitsgruppe Förderkonzept nimmt ihre Arbeit auf: Das fiB-Konzept muss überarbeitet werden, gleichzeitig sollen die Förderkurse überdacht werden. Im Februar findet als Konsequenz eine Weiterbildung statt - wir orientieren uns bei fiB und Förderkursen am selbst gesteuerten Lernen.

Der Regierungsrat hat das neue Aufnahmereglement für die Mittelschulen genehmigt: Damit ist klar, dass es in Zukunft nur noch eine Aufnahmeprüfung für die Wirtschaftsmittelschule, die Fachmittelschule und die Berufsmaturitätsschulen geben wird. Diese Prüfung wird von einer paritätischen Kommission erarbeitet und findet jeweils im September statt. Es lässt sich schwer abschätzen, welche Folgen dies für die Berufsmaturität haben wird.

Das Amt für Berufsbildung hat signalisiert, dass für den wegfallenden Pavillon Burgerau Ersatzraum geschaffen werden kann. Zudem sollen zwei Schulzimmer zu Gruppenräumen umgenutzt werden. Vorgesehen ist dafür eine Container-Lösung auf dem Parkplatz hinter Haus 1. Damit würde ein grosses Problem, die fehlenden Gruppenräume, zwar nicht gelöst, aber wenigstens entschärft. Eine definitive Lösung, sprich ein Neubau im Südquartier, ist nach wie vor nicht in Sicht.

### November 2011

Ab Mitte November läuft ein Test mit Visualizern, die in Zukunft die Hellraumprojektoren ersetzen sollen. In sechs Schulzimmern sind dafür Geräte installiert und die Hellraumprojektoren entfernt worden.

Eine zweite Tranche von Testgeräten, die wesentlich einfacher zu bedienen sind, wird im Januar installiert. Dank Hinweisen von Lehrpersonen, die an anderen Schulen auch unterrichten, können wir im März alle Schulzimmer mit Visualizern ausrüsten; dank spezieller Installation muss der PC nicht einmal eingeschaltet sein.

Das Bildungsdepartement hat zwei Projekte lanciert: Schulzuweisung 2013 und Sparpaket II. Bei der Schulzuweisung sollen u. a. kaufmännische Kompetenzzentren entstehen, aber auch für andere Berufe sollen die Standorte geklärt und bereinigt werden. Im Bereich der Berufsschulen müssen aber 2013 strukturell 10 Mio. eingespart werden. Die Berufsfachschulkommissionen sind eingeladen, zu beiden Projekten Stellungnahmen abzugeben.

### Dezember 2011

Das Weihnachtsessen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird durch einen halbstündigen Auftritt von Pippo Pollina zu einem speziellen Anlass.

### Januar 2012

Per 1. Januar 2002 wird das BWZ Rapperswil zu einem kantonalen Berufs- und Weiterbildungszentrum. Wir feiern in diesem Jahr also das 10-jährige Jubiläum. Angesichts der desolaten Finanzlage des Kantons kommt ein grosses Fest nicht in Frage. Wir werden in diesem Jahr an der Expo Jona unseren neuen grafischen Auftritt präsentieren und für die Lehrpersonen Besuche in Ausbildungsbetrieben organisieren. Integriert ins Lernfestival werden wir einen Tag der offenen Tür durchführen.

Von Januar bis Ende Juni absolviert Aleksandar Mihailov als Teilnehmer des Programms exchange ein halbjähriges Praktikum bei uns. Er hat im Tessin die kaufmännische Grundbildung mit Berufsmaturität absolviert - für uns eine willkommene Unterstützung, für ihn eine Chance, Erfahrungen zu sammeln und sich sprachlich zu verbessern.

### März 2012

Im Rahmen einer Pressekonferenz orientiert die Stadt Rapperswil-Jona darüber, dass sie vom Hochbauamt den Auftrag erhalten hat, einen Pavillon (Container) mit 4 Schulräumen und 2 Gruppenräumen für das BWZ Rapperswil zu erstellen. Zuvor sind die Anwohner über das Provisorium informiert worden.

### April 2012

Ab 1. April 2012 lautet unsere offizielle Bezeichnung BWZ Rapperswil-Jona.

An der Expo Rapperswil-Jona wird unser neuer grafischer Auftritt erstmals der breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Unser Stand an der Expo erhält regen Zulauf - aber wohl eher, weil alle das iPad im Wettbewerb gewinnen sollen.

### Juli

Das Schuljahr endet mit dem Jahresthema (siehe Seite 6), den Schlusskonventen und dem Mitarbeiterausflug. Der Schlusskonvent beginnt mit einer kurzfristigen Negativschlagzeile: Weil die Klasse Polymechniker Niveau G 2012 weniger als 10 Lernende hat, sollen die Lernenden des BWZ auf die anderen Standorte verteilt werden. Diese Massnahme wird am folgenden Tag zurückgenommen, weil die meisten Lernenden einen Umteilungsantrag gestellt haben, es also teurer gekommen wäre, als die Klasse am BWZ zu führen. Es wird aber deutlich: Jetzt wird ernsthaft gespart.



Nach dreijähriger Lehrzeit verlässt uns Jill Kälin, die im Sekretariat der Weiterbildung ihre Ausbildung absolvierte. Wir danken ihr herzlich für ihren Einsatz und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Für alle unerwartet starb am 6. August 2012 Martin Schuler, der seit 2006 bei uns die Branchenkunde Lebensmittel unterrichtete. Wir werden seine Fachkompetenz und sein liebenswertes Wesen sehr vermissen.

*Werner Roggenkemper*



## 6 Jahresthema

### Sicherheit im Verkehr

Zu den Errungenschaften der letzten 10 Jahre gehört aus meiner Sicht ganz klar die Einführung des Jahresthemas. Eigentlich aus einer Verlegenheit geboren - wegen der Sanierung von Haus 2 stand uns in der letzten Schulwoche nicht genügend Schulraum zur Verfügung. Deshalb reduzierten wir den Unterricht auf einen Tag in der letzten Schulwoche und holten am Vormittag die Welt ins BWZ, am Nachmittag gingen wir in die Welt hinaus. Konkret: Am Vormittag wurden sehr viele kulturelle Veranstaltungen (Comic-Zeichnen, Künstler - ein Traumberuf...) angeboten, am Nachmittag machten wir Exkursionen (Linth-Melioration, Stiftung Balm, Künstler-Atelier Ghenzi etc.).

Die Auswertung zeigte deutlich: eine gute Sache, aber thematisch müssen wir eine klare Struktur vorgeben. So entstand allmählich das heutige Konzept: In der letzten Schulwoche greifen wir ein Thema auf, das wir für bedeutsam halten, das aber im Lehrplan so nicht vorgesehen ist. Schnell kristallisierten sich drei Themen heraus: Menschenrechte - Menschenwürde, Sicherheit im Verkehr, Gesundheit und... Beim letztgenannten Thema sind die Klassenlehrpersonen gefordert, die beiden anderen Themen werden jeweils von einer Arbeitsgruppe vorbereitet. Obwohl also ein Grundgerüst vorhanden ist, hat sich gezeigt, dass jedes Mal das Thema neu angepackt wird: 2010 wurde das Thema Menschenrechte - Menschenwürde mit einem Sponsorenanlass verbunden, bei dem über CHF 40'000.00 für einen Brunnen in Mozambique zusammenkamen.

2012 war das Thema «Sicherheit im Verkehr» an der Reihe - und wieder hat die Arbeitsgruppe neue Elemente eingebracht. Erstmals war die Feuerwehr Rapperswil-Jona integriert und erstmals hatten wir zwei Veranstaltungen, bei denen RollstuhlfahrerInnen Lernenden zeigten, wie die Welt im Rollstuhl aussieht.

Werner Roggenkemper



Mit dem Rollstuhl auf den Schlossberg - Andreas Brändli und Turi Kunz begleiten die Lernenden.

Es sieht so harmlos aus: Der PW rollt vom Lieferwagen herunter und prallt mit 9 km/h auf einen Betonblock. Der Schlag ist gewaltig.

Am Computer wird simuliert, wie man auf dem Scooter fahren muss.

**10 Jahre BWZ - 8 Jahre KSD am BWZ**

Fast von Beginn an ist der KSD am BWZ. Mein allererstes Beratungsgespräch führte ich 2004 in einem Lehrervorbereitungszimmer im Haus 2, da der grosse Umbau der Häuser 1 und 2 noch nicht ganz abgeschlossen war.

Einige Blitzlichter möchte ich auf meine Zeit am BWZ richten:

Der Umbau zur kantonalen Institution war zu Beginn meiner Tätigkeit immer noch in vollem Gange. An meinem ersten Konvent staunte ich über die in zwei Blöcke unterteilte Lehrerschaft. Ich liess mir sagen, die Abteilungen K/D und GIB sassen jeweils links bzw. rechts. An den nächsten Konventen wurde diese Teilung immer weniger sichtbar. Heute sind es fachliche Diskussionen über alle Grenzen hinweg, die die Konvente konstruktiv prägen.

Bereits zu Beginn meiner Tätigkeit fiel mir der grosse Einsatz der Lehrpersonen für die Lernenden auf. Nicht wenige Lehrpersonen sahen in mir zu Beginn eine unliebsame Konkurrenz in ihren sozialen Bemühungen um die Lernenden. Bis heute hat dieser Einsatz von Seiten der Lehrenden in keiner Weise nachgelassen - im Gegenteil -, doch meine Arbeit wird heute als Unterstützung und Ergänzung gesehen. Nicht selten sehe ich nur die Lehrperson, die mich um Unterstützung für einen Lernenden angeht, den Lernenden selber sehe ich nicht, da er mit seiner primären Bezugsperson am BWZ seine Geschichte zuerst anschauen und vielfach auch lösen kann. Dieses tägliche Engagement der Lehrpersonen schätze ich sehr.

Krisen prägen meinen Alltag am BWZ manchmal über Wochen. Besonders die beiden Suizide von Lernenden in den vergangenen acht Jahren sind mir noch sehr präsent. Zusammen mit den betroffenen Lernenden und Lehrpersonen, der Schulleitung und der externen Fachperson konnten diese Höchstbelastungen nachhaltig gemeistert werden. Menschlichkeit, Sorgfalt, Wertschätzung und das Ernstnehmen der je eigenen Möglichkeiten in dieser Situation strahlten im normalen BWZ-Alltag noch lange positiv nach. Dass es nicht mehr Suizide sind, ist meiner Meinung nach dem persönlichen Kontakt der Lehrpersonen zu den Lernenden zu verdanken. Hier geschieht konkrete Suizidprävention: Lernende werden in persönlichen Krisensituationen früh angesprochen und, wenn nötig, dem KSD überwiesen.

10 Jahre BWZ - 8 Jahre KSD am BWZ: eine Partnerschaft, von der alle, die am BWZ ein- und ausgehen, einen nachhaltigen Gewinn haben.

*Werner Murer*

### **Produzieren wir bessere Lernende?**

Vor ungefähr zehn Jahren hat das Qualitätsmanagement am BWZ Rapperswil-Jona Einzug gehalten. Zuerst als strategische Vorgabe, vielleicht auch als Idee, dass das, was an anderen Schulen ausprobiert wird, auch der eigenen Schule gut tun könnte, dann als Projekt zur Einführung von QzE – Qualität durch Evaluation und Entwicklung – und schliesslich als fester Bestandteil der Schulkultur. Unbestritten ist, dass die zehn Jahre Qualitätsmanagement dazu beigetragen haben, dass aus dem ehemaligen KV und der ehemaligen gewerblich-industriellen Berufsschule das BWZ Rapperswil-Jona geworden ist. Sicher ist auch viel Papier produziert worden – noch mehr wäre es, wenn heute die Buchstaben nicht immer häufiger als Bytes statt auf Papier konserviert würden –, aber das wird ja wohl nicht das Ziel des Qualitätsmanagements an einer Schule sein. Das Ziel sind doch wohl bessere Schülerinnen und Schüler!

Wie findet man aber heraus, ob die Schülerinnen und Schüler von heute besser sind als jene, die vor zehn Jahren, vielleicht auch vor zwanzig Jahren, die Berufsschule besucht haben? Erreichen sie höhere Noten? Die Noten können kein geeignetes Mass sein, denn vor zehn oder gar zwanzig Jahren wurde nicht dasselbe geprüft wie heute. Verdienen die jungen Berufsleute nach ihrem Abschluss mehr? Sicher, aber die schulische Leistung ist nur einer von sehr vielen Faktoren, die den Lohn beeinflussen. Nach dem Ziel von Bildung und Ausbildung gefragt, werden vielleicht ein hoher Lohn, sicher aber nicht hohe Noten genannt. Schule und Lehrbetriebe sollen selbständige, verantwortungsbewusste, kreative Persönlichkeiten, Berufsleute und Staatsbürgerinnen und -bürger hervorbringen.

Die Jugendlichen sind heute selbständiger, verantwortungsbewusster, vielleicht auch kreativer als die Jugendlichen vor zehn oder zwanzig Jahren. Lehrerinnen und Lehrer merken das sehr deutlich: Unsere Lernenden entscheiden heute selbständig, ob die Hausaufgabe oder das Hobby Priorität hat. Das gefällt den Lehrpersonen natürlich nicht, wenn sie die Priorität anders sehen; aber das Ziel der Selbständigkeit ist erreicht.

Unser Qualitätsmanagement trägt dieser Entwicklung einerseits Rechnung und fördert sie andererseits weiter: Mit dem Qualitätsmanagement werden die Lernenden im Rahmen von Evaluationen und Feedbacks befragt und können ihre Sicht der Dinge einbringen. Damit haben sie Einfluss und tragen Verantwortung für den Erfolg der schulischen Ausbildung. Bessere Schülerinnen und Schüler erreichen also nicht einfach höhere Notenwerte oder mehr PISA-Punkte – es heisst ja auch nicht „Quantitätsmanagement“. Das Qualitätsmanagement fördert die Qualitäten, die wir uns zum Ziel gesetzt haben.

*Heimo Fannenböck*

### Erfolgsmodell Berufsmaturität

An der Expo Jona, der im Frühling 2012 zum dritten Mal vom Gewerbe Rapperswil-Jona organisierten Messe am Obersee, präsentierte sich auch das BWZ Rapperswil-Jona mit einem eigenen Stand. Publikumsmagnet unseres Standes war der Wettbewerb, bei dem es ein iPad zu gewinnen gab. Eine der Wettbewerbsfragen lautete: Wie viele Personen haben in den vergangenen zehn Jahren am BWZ Rapperswil ein Berufsmaturitätszeugnis erhalten? Die richtige Antwort lautet: 474. Die Statistik der Abschlüsse liefert noch weitere Informationen:

Jahr	KBM	TBM	KBM-II	TBM-II
2002	27			
2003	26			
2004	33	18		
2005	24	14	14	
2006	28	17	17	
2007	24	7	15	
2008	21	8	10	
2009	27	11	10	
2010	25	13	13	
2011	26	11	23	12

Die erste Klasse der Kaufmännischen Berufsmaturität (KBM) am KV Rapperswil startete 1994. Seit Sommer 2000 führt das BWZ Rapperswil-Jona auch eine Klasse der Technischen Berufsmaturität (TBM); nach vier Jahren Lehrzeit erhielten die ersten Maturandinnen und Maturanden der TBM ihr Berufsmaturitätszeugnis. 2004 starteten die Lehrgänge zur Kaufmännischen Berufsmaturität für gelernte Berufsleute (KBM-II), im Jahr 2010 begann der erste Lehrgang zur Technischen Berufsmaturität für gelernte Berufsleute (TBM-II).

Die Gesamtzahlen pro Jahr schwanken, die Tendenz ist aber steigend, wie das auch für die ganze Schweiz gilt. Über die Gründe für die Schwankungen können zum Teil nur Mutmassungen angestellt werden, sicher wirkten sich aber die Reform der Kaufmännischen Grundbildung 2004 und der Mangel an Fachkräften bei den technischen Berufen auf die Schülerzahlen aus.

Seit Beginn des Schuljahres 2012–2013 gilt ein überarbeitetes Reglement für die Kaufmännische Grundbildung. Für die Berufsmaturität läuft derzeit eine Reform, nach der sich die Lehrgänge ab Sommer 2014 richten werden; vermutlich wird die Berufsmaturität weiter an Attraktivität gewinnen. Auch Überraschungen sind nicht ausgeschlossen – eine erfreuliche Überraschung brachte der Lehrbeginn 2012: Nur einmal in den vergangenen 10 Jahren haben noch mehr Lernende mit der Technischen Berufsmaturität begonnen.

*Heimo Fannenböck*

**Reformintensives Jahrzehnt**

Mit der In-Kraft-Setzung des neuen Berufsbildungsgesetzes BBG, das dem markanten Wandel in der Berufs- und Arbeitswelt Rechnung trägt und sich an die neuen Bedürfnisse aus Industrie, Gewerbe und Politik anpasst, mussten sämtliche Berufsausbildungen der Abteilung GIB umgebaut und angepasst werden. Im Mittelpunkt der Berufsreform, die eine weitere und markante Modernisierung der Berufsbildung beabsichtigt, stehen die berufliche Handlungsfähigkeit und die Qualifizierung für den Arbeitsmarkt.

Die Reform, die von dem neuen Berufsbildungsgesetz ausgelöst wurde, ist ein komplexer, sehr zeitaufwändiger Prozess, der in paritätischer Zusammensetzung aus Reformkommissionen, Unternehmungen, Berufsverbänden, überbetrieblichen Kursen, Berufsfachschulen, Kantonen etc. abläuft und enorme Ressourcen auch seitens der Berufsfachschule bindet. Die Reformkommission, die sowohl die Bildungsverordnung als auch den Bildungsplan über alle drei Lernorte (Betrieb, üK, Berufsfachschule) erarbeitet und koordiniert, trägt die Hauptverantwortung für den jeweiligen Beruf. So haben die Reformen in den letzten Jahren sichtbare Veränderungen in der Abteilung GIB hervorgebracht:

1. Die Anlehren Dienstleistung, Metall und Baupraktiker sind zum Ende des Schuljahres 2011/12 gänzlich aus der Abteilung GIB verschwunden.
2. Die zweijährigen Grundbildungen des Mechanikpraktikers EBA und des Kunststoffverarbeiters EBA wurden neu aufgebaut und dem Schulort Rapperswil-Jona zugewiesen.
3. Die vierjährigen Grundausbildungen des Polymechanikers mit zwei Profilen, des Konstrukteurs sowie des Kunststofftechnologien behielten zwar ihre Berufsbezeichnungen bei, wurden inhaltlich jedoch neu gestaltet und konzipiert.
4. Die Berufe des Hochbauzeichners und des Bauzeichners wurden durch den komplett neu gestalteten Beruf des Zeichners EFZ Fachrichtung Architektur resp. Zeichner EFZ Fachrichtung Ingenieurbau abgelöst.
5. Die Fächer der Allgemeinbildung für die zwei- und vierjährigen Grundbildungen wurden vollständig revidiert und den neuen Vorgaben von Bund und Kanton angepasst. Der Schullehrplan sowie die Bestimmungen für das Qualifikationsverfahren in der Allgemeinbildung wurden parallel zu den jeweils laufenden Berufsreformen entwickelt und operationalisiert.

Die Implementierung der jeweiligen Bildungsverordnungen und Bildungspläne war dann für die Abteilung eine der grössten und aufwändigsten

Aufgaben überhaupt. So galt es, einerseits die Schullehrpläne meist innerhalb von nur kurzer Zeit zu erstellen, andererseits mussten im Rahmen einer Einführung der neuen Berufsbilder während vier Jahren „alter“ und „neuer“ Beruf nebeneinander geführt werden. Heute sind wir alle in der Abteilung GIB, inkl. Sekretariat, wirklich froh, auch diese Phase des reformgeprägten Jahrzehnts beendet zu haben, und stellen rückblickend praktisch nur positive Aspekte fest:

- Die Berufsausbildung wurde mit der Einführung des neuen Berufsbildungsgesetzes und der neuen Bildungsverordnungen und Bildungspläne weiter sehr stark professionalisiert und den zeitgemässen Bedürfnissen von Industrie, Wirtschaft und Politik angepasst.
- Die Ausbildung in Betrieb, Berufsfachschule und überbetrieblichem Kurs wurde noch stärker koordiniert und optimiert (Lernortkooperation), was nun eine effizientere Ausbildung gewährleistet - im Gegenzug dazu aber den Ausbildnern weniger Handlungsspielraum gibt.
- Indem man teilweise neue Fächer (bereichsübergreifende Projekte) umsetzte und die in der Berufsfachschule vermittelten theoretischen Kenntnisse praktisch vertiefte, sind weitere Formen der Zusammenarbeit mit anderen, teilweise spezialisierten Ausbildungspartnern bedeutsam geworden. So haben die neu gestalteten Vertiefungsmodule der Kunststofftechnologien am IWK wie auch die Automations- und Steuerungstechnikmodule der Polymechaniker und Konstrukteure an der HSR einen sehr hohen Stellenwert in der heute modern ausgerichteten Berufsausbildung erlangt.
- Die englische Sprache hat nun endgültig ihren festen Platz in Berufen mit technischer Richtung bekommen und macht unsere Lehrabsolventen noch stärker marktfähig – eine zwingend notwendige Kompetenz in der heute sehr globalisierten Arbeitswelt.
- Das unternehmerische und vernetzte Denken und Handeln aller Berufsfachschülerinnen und -schüler wird sukzessive von der Industrie erwartet und soll weiter und intensiver in der Berufsbildung entwickelt und gefördert werden.

Zweifelsohne ist das neue Berufsbildungsgesetz der Motor für die Modernisierung der Berufsbildung. Einen ersten, sehr grossen Schritt haben wir in der Abteilung während den letzten zehn Jahren nun abschliessen können, indem sämtliche der Abteilung zugewiesenen Berufe gemäss Bildungsverordnung und Bildungsplan umgesetzt sind - wir alle sind sehr froh darüber.

Noch wissen wir nicht, wie wirksam und zielerreichend die neuen Ausbildungen wirklich sind; eine Evaluierung derselben wird im Rahmen des Qualitätszyklus unsere nächste Aufgabe sein – und diese wird wohl auch wieder einige Jahre dauern.



*Mechanikpraktiker - ein neuer EBA-Beruf im Fachbereich Maschinentechnik.*

### **Ein Erlebnis der dynamischen Berufsbildung**

Bildung ist dynamisch und hat sich stets zu bewegen. Auf die regierungsrätliche Weisung vom Dezember 2006 hin bereiteten wir die Übernahme des damaligen freiwilligen zehnten Schuljahres, das der Volksschule zugeordnet war und ins Berufsvorbereitungsjahr BVJ überführt werden musste, personell, räumlich und lehrplantechnisch vor. Gleich mit drei Niveaunklassen erfolgte im Sommer 2007 der Start des neuen Angebotes im Rahmen der Brückenangebote.

Infolge dramatisch zurückgegangener Schülerzahlen in den Jahren 2008 bis 2010 an allen Schulstandorten im Kanton St. Gallen sah sich das Amt für Berufsbildung des Kantons St. Gallen gezwungen, den Schulort Rapperswil für das Brückenangebot per Sommer 2011 zu schliessen. Mit grossem Bedauern mussten wir den Schliessungsbeschluss, der mit dem fehlenden Mengengerüst begründet war, zur Kenntnis nehmen und die Auflösung des Angebotes vornehmen – das war weder ideell noch personell eine angenehme Aufgabe und zeigt, dass selbst eine 30-jährige Rapperswiler Tradition Bildungs- und Strukturveränderungen nicht aufzuhalten vermag.

*Roland Dulla*

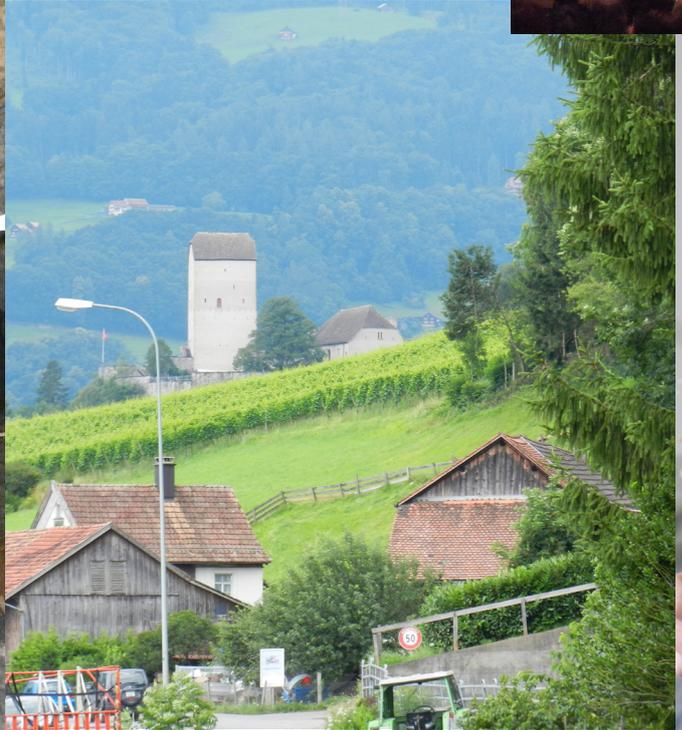
**Die Kaufmännische Grundbildung – ein Erfolgsmodell**

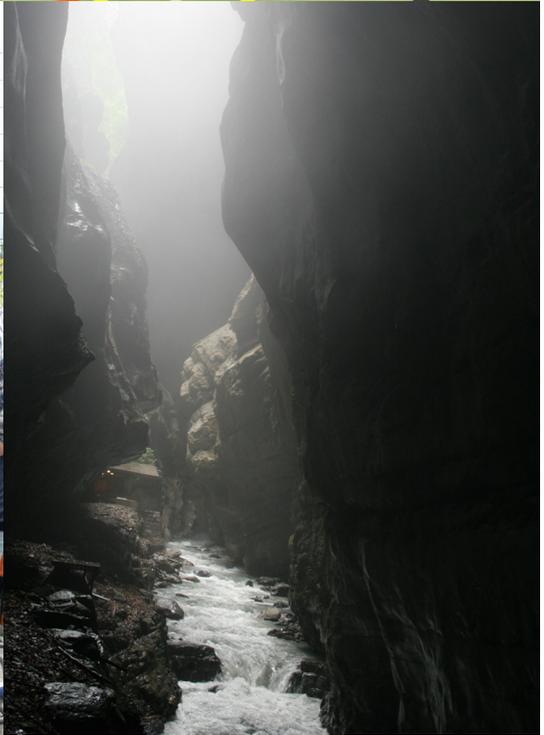
“Wer eine gute Lehre machen will, macht das KV.“ So hiess es schon vor vielen Jahren. Die kaufmännische Grundbildung wurde und wird als Karriereprungbrett, als Türöffner in Chefetagen und als vielfältiges Aufgabengebiet gesehen. Klar, heute wissen wir, dass auch viele andere Berufe die gleichen Chancen bieten, nicht zuletzt dank der Durchlässigkeit unseres vorbildlichen Berufsbildungssystems. Nichtsdestotrotz genießt das KV – die Bezeichnung hat sich hartnäckig gehalten – einen hervorragenden Ruf.

Als 2003 die Reform der kaufmännischen Grundbildung in Kraft trat, wurde der Fokus verstärkt auf die Kompetenzen gelegt. Fachkompetenzen wurden durch Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen (MSS-Kompetenzen) ergänzt und der Kompetenzenwürfel erschaffen – sicherlich vielen von Ihnen ein Begriff. Nun folgt 2012, innert 10 Jahren, die zweite Reform, und die Entwicklung in Richtung MSS-Kompetenzen geht einen Schritt weiter: In den neuen Gefässen üfK (überfachliche Kompetenzen) und V&V (Vernetzen und Vertiefen), aber auch in allen anderen Unterrichtsbereichen stehen sie im Zentrum der Lehrpläne. Und das ist gut so. Statistiken zeigen, dass ein hoher Anteil der betrieblichen Kündigungen – von den wirtschaftlichen Gründen abgesehen – wegen mangelnder Teamfähigkeit, fehlendem Engagement oder schlechter Arbeitshaltung ausgesprochen wird.

Wollen wir also, dass die jungen Kaufleute erfolgreich ins Berufsleben einsteigen können, sind sie auf die genannten Fähigkeiten angewiesen. Wir als Berufsfachschule nehmen diesen Auftrag an und setzen die Forderungen der Berufswelt um. Natürlich müssen auch die Lehrbetriebe diese MSS-Kompetenzen fordern und fördern – damit die kaufmännische Grundbildung ein Erfolgsmodell bleibt: morgen und auch übermorgen.

*Tanja Zwicky*





## 16 Kaufleute und Detailhandel

### ÜfK - Eine spannende Herausforderung

Mit der Reform und der BiVo 2012 gibt es ein neues Unterrichtsgefäss: Überfachliche Kompetenzen (üfK). Die Lernenden werden im ersten Lehrjahr in Grundkompetenzen unterrichtet, die für ihre berufliche Zukunft von Bedeutung sein werden.

Die Aufgabe, diese fünf spezifischen Projektstage zu planen, kam mir als neue Fachbereichsleiterin Kaufleute zu. So wird man von der Lehrperson schnell zur Eventmanagerin, die spannende Workshops zu Knigge und Präsentationstechniken organisiert, zur Reisekauffrau, die Exkursionen vorbereitet und sich über interessante Betriebe informiert. Es galt auch, auf Fachkenntnisse anderer Lehrpersonen zurückzugreifen, um die Kompetenzen in den Bereichen Teambildung, Gesunde Schule oder Lernstrategien im eigenen Haus voll auszuschöpfen.

Ich hoffe, dass das neue üfK-Konzept nicht nur mich, sondern auch die Ausbildungsverantwortlichen und die neuen Lernenden begeistern wird. Wir sind davon überzeugt, dass die Lernenden damit besser für ihre erfolgreiche Zukunft gewappnet sind und ihre Grundbildung in alle Richtungen erweitern können.

*Sandra Derungs*

### Berufsstolz fördern im Detailhandel

Seit einigen Jahren findet ein internationaler Berufswettbewerb für Detailhandelsfachleute in Salzburg statt. Welche drei Schweizer Lernenden nach Salzburg an die Junior Sales Champion International fahren dürfen, wird in einer überregionalen Ausscheidung in St. Gallen ermittelt.

Das BWZ Rapperswil-Jona durfte am 15. Juni drei Lernende nach St. Gallen schicken. Es handelt sich dabei um Tanja Ryffel, Bäckerei/Konditorei Tschirky AG Schmerikon, Suzana Erovic, Hugo Rieder AG, Uhren/Schmuck Uznach und Chantal Fäh, Schuhhaus Tiefenbacher AG in Rapperswil. Diese drei Lernenden haben sich zuerst in ihren Klassen für das Finale am BWZ Rapperswil qualifiziert und sich anschliessend im BWZ-Finale erfolgreich durchgesetzt.

Der Berufswettbewerb sieht ein zehninütiges Verkaufsgespräch vor, bei dem ein englischsprachiger Kunde unterbricht. Bewertet werden die Warenpräsentation, die Gesprächseröffnung, die Argumentation, die Reaktion auf den zweiten Kunden und der Gesamteindruck.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.bwz-rappi.ch](http://www.bwz-rappi.ch) > Downloads > Detailhandel > Berufswettbewerb.

Die Ausscheidungen am BWZ Rapperswil haben zu einer sichtbar höheren Qualität der Verkaufsausbildung geführt – bei den Lernenden wie bei den Lehrpersonen.

*Paul Diener*

**Jubiläen: Blick zurück und in die Zukunft**

In den letzten Jahren wurden verschiedene Turniere für die Lernenden ins Leben gerufen; dies waren Fussball-, Volleyball- und Unihockeyturniere. Da das Interesse der Lernenden nach wie vor vorhanden ist, macht es grossen Spass, solche Turniere zu organisieren, die Lernenden dabei zu erleben und sie in ihren sportlichen Aktivitäten zu unterstützen.

In Zukunft wird auch wieder ein Beachvolleyballturnier angeboten. Trendsportarten müssen aufgegriffen werden, denn das Sportlehrerteam will natürlich mit der Zeit gehen und „up to date“ bleiben. Die umgebauten Beachvolleyballplätze wurden diesen Frühling eingeweiht und eignen sich bestens für ein Turnier.

Im letzten Jahr wurden zahlreiche Mountainbikes angeschafft, sodass die Lernenden auch auf dem Bike die Umgebung entdecken und wir ihre Bewegung fördern können. Die Lernenden haben Spass daran und sehen, dass es der Schule wichtig ist, mit dem Lifestyle Schritt zu halten.

Auch der Kanton sendet Signale und setzt diese um. Der Sportlehrplan wird laufend neu überarbeitet, um aktuell zu bleiben und um nahe bei den Trends zu sein.



Auch Multi-Media-Geräte werden im Sport vermehrt eingesetzt, um den Lernenden komplizierte Bewegungen anhand von bewegten Bildern näher zu bringen oder um ihnen ihre eigenen Bewegungsabläufe aufzuzeigen und Verbesserungstipps anhand von Videobildern zu geben.

Ein weiteres Highlight im Schuljahr war das Schneesportlager, das in Davos auf dem Jakobshorn ausgetragen wurde, also mitten in einem trendigen Skigebiet.

Um von den Erfahrungen der Vergangenheit zu profitieren, evaluieren wir im Sportlehrerteam immer wieder, was gut war und wo noch Potenzial vorhanden ist; so verbessern wir uns stetig und halten mit den Trends Schritt.

Auch in der Zukunft wollen wir dies tun. Wir möchten die bestehenden Turniere weiter am Leben erhalten und diese den Lernenden anbieten. Trends werden in den Unterricht eingebaut, um den Spass bei den Lernenden beizubehalten und zu fördern.

*Michael Matt*



*Ski- und Snowboard-tour*

*BWZ-Fussballturnier  
2012*

## 18 Vorschlagswesen

### Verbesserungsvorschlag prämiert!

«Das hätte ich nicht gedacht», so freudig überrascht äusserte sich Nikolai Morger, Lernender am BWZ Rapperswil-Jona, als er die Prämierungs-Urkunde zusammen mit einem kleinen Geschenk überreicht bekam.

Seit einem Jahr ist das Vorschlagswesen am BWZ aktiv. Langsam, aber sicher zeichnen sich die Strukturen ab, damit eine sinnvolle Institution am BWZ verankert wird.

Ein Verbesserungsvorschlag im Sinne des Vorschlagswesens kann über den eigentlichen Tätigkeits- und Verantwortungsbereich der Mitarbeitenden oder Lernenden hinausgehen und sollte einen wirtschaftlichen, organisatorischen oder im Hinblick auf Umwelt oder Sicherheit relevanten Fortschritt bedeuten.

Beim ersten Verbesserungsvorschlag handelt es sich um die Einführung eines Vorbereitungskurses zur Aufnahmeprüfung für die TBM-II. Besonders die Vorbereitung im Fach Französisch sollte im Vordergrund stehen, da dieses Fach oft ein Hemmschuh für eine Anmeldung zur Aufnahmeprüfung ist.

Der Vorschlag wurde intern diskutiert, als gut empfunden und daher auch honoriert. Inwiefern die Umsetzung klappt, ist noch offen.

Der erste Verbesserungsvorschlag zeigt also, dass es sich lohnt, aktiv mitzudenken, die Augen und Ohren offen zu halten und konstruktive Vorschläge einzureichen.

*Anton Eberhard*



*Der erster Verbesserungsvorschlag wird prämiert.*

## Ein Blick zurück



*Ein alter Matritzenumdrucker*

### Von der Wachsmatrize zum Visualizer...

Frühling, Ende der 70er Jahre: Statt sie zu bearbeiten, schnüffelten meine Schülerinnen und Schüler lieber an meinen frisch gedruckten Wachsmatrizeblättern, deren erste 20 Abzüge noch einnigermassen lesbar waren. *Tempi passati.*

Hinter dem ersten Fotokopierer bildete sich in den Jahren darauf jeden Morgen vor Schulbeginn eine kleine Lehrerschlange; 15 Sekunden pro Kopie mal 6 ungeduldige Lehrer und Lehrerinnen mal 24 Schüler. In der Wirtschaftsgeografie verklemmten sich die Diapositive, und das kleine Fernsehbild war nur geeignet für Brillenträger. Auch dies: *Tempi passati.*

Mittlerweile finde ich kaum mehr ein Schulzimmer mit VHS-Kassetten-Gerät, der DVD-Player wird nur noch selten genutzt und auf die inzwischen weisse Wandtafel sollte nie mit Permanent-Stiften geschrieben werden. Die moderne Lehrperson unterrichtet die Lernenden nur noch über PC, Beamer und Megaleinwand. Anstelle von Hellraumprojektoren klappen wir heute den Visualizer auf; der Unterricht läuft fast von alleine, die Lernenden werden von uns nur noch gecoacht.

Und was hat sich bei den Schülern, Entschuldigung: den Lernenden, geändert? Damals mussten sie ihre Spickzettel mühsam klein beschriften. Heute fotografieren sie das ganze Prüfungskapitel mit ihrem I-Phone. Gleich bleibt nur: Wer erwischt wird, kriegt immer noch eine Eins.

*Wisly Vorbürger*



### Konferenz der Lernenden am BWZ

Für einmal kommen hier nicht die Lernenden selbst zu Wort - hier geht es darum, dass die Lernenden bei uns an der Schule zu Wort kommen.

Mit Q2E haben wir definiert, dass wir die Lernenden so weit als möglich in Prozesse einbeziehen möchten. Nicht immer glückt das - so ist es uns nicht gelungen, eine Vertreterin oder einen Vertreter der Lernenden auf Dauer in die Teilprojektgruppe Gesunde Schule zu integrieren. Wenn jemand mitmachen wollte, waren bereits die Termine ein Problem; hier spüren wir die Grenzen einer Teilzeitschule deutlich: Die Lernenden kommen zum Teil von weit her und sind nur 1 bis 2 Tage an unserer Schule.

Vor 5 Jahren haben wir die Konferenz der Lernenden eingeführt, die in jedem Semester einmal tagt. Das heisst, eigentlich tagt sie während einer Woche an jedem Morgen, weil die Lernenden verschiedene Schultage haben.

Die Konferenz der Lernenden ist der Ort, an dem die Lernenden Anliegen meist organisatorischer Art einbringen können. Aufgrund einer Anfrage von Lernenden haben wir beispielsweise beide Aufenthaltsbereiche mit einer ausreichenden Anzahl von Mikrowellen-Herden ausgerüstet oder die Abfahrtszeiten unseres Sportbusses angepasst. Heute erhalten alle Lernende einen BWZ-Ordner und ein Register dazu - ein Antrag der Lernenden war der Auslöser, dies zu Lasten des Materialgeldes zu beschaffen.

Die Konferenz der Lernenden bietet aber auch die Möglichkeit, Informationen weiterzugeben und den Lernenden Massnahmen verständlich zu machen. An der letzten Konferenz haben wir gemeinsam einen BWZ-Codex erarbeitet und die Kommunikation dafür besprochen.

Personelles wird nicht besprochen, dafür haben wir andere Prozesse definiert.

*Werner Roggenkemper*

### Daniel Rigotti verlässt das BWZ

Im Oktober 2008 kam Daniel Rigotti ans BWZ, eigentlich, denn uneigentlich arbeitete er schon viel früher für das BWZ. Bei den Vorbesprechungen zu seinem Antritt wurde nämlich deutlich, dass an einen Start der Höheren Fachschule für Wirtschaft nicht zu denken war, wenn er nicht zusammen mit Astrid Margot die entscheidenden Vorarbeiten leisten würde. Eigentlich war er in dieser Zeit gerade in der Abschlussphase einer Weiterbildung... Die HFW startete Ende Oktober und Anfang 2012 erhielten wir vom BBT die Anerkennung ohne Auflagen.

Dieser Start war typisch für Daniel Rigotti: Wenn Arbeiten zu erledigen waren, wenn er seine Fähigkeiten einbringen konnte, war er dabei und setzte sich voll ein. Als analytischer Denker fokussierte er sich auf die Sache und bei Problemen auf die pragmatische Lösung - immer allerdings mit Blick auf Qualität und die Kunden. Auch in der Schulleitung hat er uns gefordert und an besseren Lösungen mitgearbeitet.

Dass er uns nach vier Jahren bereits verlässt, ist ein klarer Verlust für das BWZ. Die Anfrage der KV Zurich Business, dort Mitglied der Schulleitung der Weiterbildung zu werden, hätte ich an seiner Stelle vermutlich auch nicht ausgeschlagen: die Herausforderung einer deutlich grösseren Institution, der kurze Arbeitsweg, die gleichen Ferien wie bald einmal die Kinder... Dazu kam, und das soll der Ehrlichkeit halber auch gesagt werden, dass die Weiterbildung am BWZ in den letzten Jahren so gewachsen ist, dass wir für die Leitung nach neuen Wegen suchen müssen.

Wir danken Daniel Rigotti herzlich für sein grosses Engagement bei uns: Er hat klare Spuren hinterlassen.

*Werner Roggenkemper*

## 20 Weiterbildung – auf dem Weg in die Zukunft

### Gemeinsam lernen

Die Welt der Weiterbildung hat sich in den letzten Jahren stark verändert: Sie hat sich zu einem Markt entwickelt, der schweizweit jährlich einen Umsatz von über fünf Milliarden Franken generiert.

Zwar kommen unsere Kunden immer noch zu uns, weil sie etwas lernen möchten, in ihrem Beruf weiterkommen wollen, eine berufliche Veränderung mit einer Weiterbildung zu unterstützen versuchen oder nach längerer Pause den Wiedereinstieg in die Arbeitswelt wagen. Die Zeit, die für eine Weiterbildung zur Verfügung steht, wird immer knapper, die Themen werden im Gegenzug vernetzter und komplexer und die Erwartungen der Teilnehmenden an Inhalte, Vermittlung und zusätzliche Dienstleistungen höher. Umfassende Kundenbetreuung vor, während und nach dem Unterricht werden ebenso vorausgesetzt wie Online-Lernplattformen, elektronische Kommunikationsmittel und ein W-LAN-Netz. Weiterbildung wird als Investition betrachtet, die sich für die Teilnehmenden und deren Arbeitgeber möglichst direkt und schnell lohnen muss und Ergebnisse zeigen soll.

Während es früher genügt hat, ein einigermaßen sinnvolles Weiterbildungsangebot auszusprechen, und die Interessierten sich dafür angemeldet haben, informieren sich die Kunden heute wesentlich genauer; sie vergleichen Angebote, die Kosten und den Nutzen, den sie daraus ziehen können, und verwenden völlig neue Informations- und Kommunikationskanäle, um die Angebote zu vergleichen.

Diese kritisch-aufgeklärte Haltung führt zu verändertem Verhalten und zu neuen Rollen im Unterricht: Die Lehrperson ist als „Coach“ gefordert, bestehendes Wissen abzuholen und zu „verteilen“, den Teilnehmenden dabei zu helfen, selber Lösungen zu erarbeiten. Es gilt dabei, nicht nur die fachlichen Fähigkeiten zu vermitteln, sondern auch Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen zu fördern.

Leider steht den Erwartungen an unsere Leistungen die Bereitschaft unserer Teilnehmenden, sich selber für einen Lernerfolg auf all diesen Ebenen zu engagieren, zunehmend umgekehrt proportional gegenüber. Dieses Spannungsfeld macht es nicht immer leicht, unsere Klassen erfolgreich auf Prüfungen vorzubereiten und ihnen gleichzeitig für ihre berufliche Entwicklung entscheidendes Wissen zu vermitteln.

Unsere Kundschaft verändert sich auch in einem anderen Punkt: Sie wird einerseits immer jünger und andererseits immer älter. Immer jünger deshalb, weil der Druck auf junge Berufsleute steigt, so schnell wie möglich nach dem Lehrabschluss eine erste Weiterbildung in Angriff zu nehmen, denn es warten bestens ausgebildete Leute aus dem In- und Ausland darauf, eine attraktive Aufgabe zu übernehmen. Wir müssen bei der Unterrichtsgestaltung berücksichtigen, dass die jungen Teilnehmenden noch keine grosse berufliche Erfahrung mitbringen, die in den Unterricht integriert werden kann.

Immer älter wird unser Publikum, weil die demografische Entwicklung auch an uns nicht spurlos vorbeigeht und die Zahl der jungen Personen insgesamt abnimmt. Wir müssen uns demzufolge vermehrt auf ältere Arbeitnehmende als neue Zielgruppe ausrichten und geeignete Angebote für sie entwickeln, die ihrem Erfahrungsschatz gerecht werden, zusätzlich müssen wir aber auch andere Lernstrategien berücksichtigen.

Dies ist umso wichtiger, als die tendenziell immer weniger Jungen zwischen immer mehr Bildungsangeboten von staatlichen und privaten Anbietern, zwischen Fachhochschulen oder berufsbildenden Schulen auswählen können, wobei schweizerische Anbieter je länger, je mehr auch mit ausländischen Schulen in Konkurrenz stehen. Staatliche (in unserem Fall kantonale) Weiterbildungsanbieter erfahren dabei durch ihre Trägerschaft aus gesetzlichen Gründen keinerlei finanzielle Besserstellung oder anderweitig be-

vorzugte Behandlung gegenüber privaten Anbietern.

Es kann sich als grosser Vorteil erweisen, wenn einmal gewonnene Teilnehmer/-innen am BWZ gehalten werden können und ihnen nach einem erlangten Abschluss eine nächste Ausbildungsstufe angeboten werden kann. In den letzten Jahren haben wir grosse Anstrengungen unternommen, damit dies gelingen kann. Die Fokussierung auf Lehrgänge mit anerkannten Abschlüssen wurde konsequent vorangetrieben; am BWZ kann nun vom Einstieg über die Handelsschule bis zur Höheren Fachschule als höchster nichtuniversitärer Ausbildung die gesamte Bandbreite an anerkannten Weiterbildungsstufen besucht werden.

Es versteht sich von selbst, dass eine Schule in diesem Markt längerfristig nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie die Bedürfnisse ihrer Kundschaft und aller Anspruchsgruppen erkennt, versteht und diese möglichst effektiv und effizient befriedigt. Dabei gilt es, nicht nur den Kernprozess „Ausbildung“ permanent den sich verändernden Ansprüchen anzupassen, um den erwähnten Bedürfnissen so gut wie möglich gerecht zu werden - auch die Unterstützungs- und Führungsprozesse müssen auf diese Erwartungen ausgerichtet sein. Bei dieser Aufgabe sind alle gefordert: die Leitung, die Lehrgangsverantwortlichen und die Kursadministration, aber auch die Lehrpersonen und alle weiteren Personen, die Dienstleistungen für unsere Kunden erbringen.

„Als führendes Weiterbildungszentrum sind wir ein verlässlicher Partner und wir bilden die Menschen aus, die in der Region Obersee wohnen und arbeiten“: Mit diesem Anspruch sind wir angetreten. Der Weg dahin ist eingeschlagen, nun gilt es, ihn konsequent weiterzuverfolgen.

### **Erfolgreiche Absolvent/-innen**

Im letzten Jahr haben BWZ-Absolvent/-innen folgende Lehrgänge erfolgreich abgeschlossen:

#### **Höhere Fachschule für Wirtschaft**

- Dipl. Betriebswirtschafter/-in HF

#### **Eidgenössische Fachausweise**

- Fachfrau/Fachmann FRW
- HR-Fachfrau/Fachmann
- Logistikfachfrau/-fachmann
- Organisator/-in
- Technische Kauffrau/Kaufmann

#### **SB-Abschlüsse und andere Zertifikate**

- Sachbearbeiter/-in Rechnungswesen
- Sachbearbeiter/-in Treuhand
- Sachbearbeiter/-in Personalwesen
- Sachbearbeiter/-in Sozialversicherungen
- Sachbearbeiter/-in Marketing und Verkauf
- Markom-Zertifikat

#### **Sprachzertifikate**

- First Certificate
- Certificate of Advanced English
- Französisch Zertifikat DELF B2

### **Zukünftige Erfolge?**

Damit wir auch in Zukunft erfolgreich sein können, müssen wir nicht nur die bestehende Produktpalette pflegen - wir müssen auch neue Angebote entwickeln und Teilnehmer/-innen dafür gewinnen. Es wäre schön, wenn wir im nächsten Jahresbericht schreiben könnten, dass das Nachdiplomstudium in Organisations- und Logistikmanagement HF, die Weiterbildung zum/ zur Sachbearbeiter/-in Tourismus und Event edu-pool.ch und die neu konzipierte Führungsausbildung „Management by Benefits“ mit zufriedenen Teilnehmer/-innen erfolgreich gestartet sind.

*Daniel Rigotti*

## 22 Namen und Funktionen

### Berufsfachschulkommission

**Hubert Ganz** *Präsident*

**Heinz Gmür** *Vizepräsident*

**Alfons Augsburg**

**Prof. Dr. Hermann Mettler**

**Thomas Rüegg**

**Kurt Spörri**

*mit beratender Stimme*

**Hans-Peter Steiner** *Amt für Berufsbildung*

**Andrea Honegger** *Lehrervertreter*

**Simon Rakeseder** *Lehrervertreter*

**Werner Roggenkemper**, *Rektor*

**Heimo Fannenböck** *Rektor-Stellvertreter*

### Schulleitung

**Werner Roggenkemper** *Rektor*

**Saverio Di Carlo** *Leiter Dienste*

**Roland Dulla** *Leiter gib*

**Heimo Fannenböck** *Leiter bm*

**Daniel Rigotti** *Leiter wb*

**Tanja Zwicky** *Leiterin k/d*

### Berufsmaturitätskommission

**Hubert Ganz** *Präsident*

**Micheline Bleisch** *Raiffeisenbank Amden*

**Heimo Fannenböck** *Leiter bm*

**Peter Gasner** *Geberit Produktions AG*

**Werner Roggenkemper** *Rektor*

**Daniel Rigotti** *Leiter wb*

### Prüfungskommission HF

**Hubert Ganz** *Präsident*

**Astrid Margot** *Studienleiterin HFW*

**Werner Roggenkemper** *Rektor*

**Daniel Rigotti** *Leiter wb*

**Sandro Ruggli** *Ruggli & Partner*

### Assistentin des Rektors

**Susanne Faisst**

### Sekretariat Grundbildung

**Isabella Schreiber**

**Susan Widmer**

### Sekretariat Weiterbildung

**Vreny Rüegg**

**Yolanda Jenny**

**Michaela Zeiss**

**Jill Kälin** *Lernende, Kauffrau e-Profil*

### Hausdienst

**Christoph Bär** *Leiter*

**Jovanka Gehrig**

**Bernadette Gloor**

**Pia Kuhn**

### Sozialdienst KSD

**Werner Murer**

### Informatik

**Christoph Gmür** *Leiter IT-Services*

**Mario Beeler** *Informatiker*

**Ailin Hiu** *Lernende, Informatik*

**Fachbereichsleiter**

**Roland Manhart** *Allgemeinbildung*  
**Simon Rakeseder** *Bauplanung*  
**Paul Diener** *Detailhandel*  
**René Jud** *Kunststofftechnik*  
**Urs Schönbächler** *Maschinentechnik*  
**Michael Matt** *Sport*

**Fachschaftsverantwortliche**

**Anita Zweifel** *Deutsch*  
**Angela Moulder** *Englisch*  
**Andrea Honegger, Pius Thrier** *Französisch*  
**Fabio Cangini** *Geschichte*  
**Terence Frank** *Gesellschaft*  
**Sandra Roos** *IKA*  
**Antje Sack** *Naturwissenschaft*  
**Robert Rhyn** *Wirtschaft*

**Lehrgangslösungen der Weiterbildung**

**Susanne Baumberger** *Organisatoren*  
**Paul Diener** *Personallehrgänge*  
**Sven Gerspacher** *Technische Kaufleute*  
**Markus Grendelmeier** *Logistik*  
**Jeannine Huber** *Handelsschule*  
**Daniel Leuzinger** *SB Sozialversicherungen*  
**Astrid Margot-Bürge** *HF für Wirtschaft*  
**Claudia Räber-Bachmann** *SB Treuhand*  
**Dagmar Richardson** *SB Sozialversicherungen*  
**Jürg Rinderknecht** *Marketingfachleute*  
**Andreas Roos** *SB Marketing und Verkauf*  
**Markus Speck** *SB Rechnungswesen/Treuhand*  
**Claudia Springer** *Sprachen*  
**Andreas Wolfisberg** *FA FRW*

**Spezielle Aufgaben**

**Willy Brunke** *Material*  
**Heimo Fannenböck** *Q-Verantwortlicher*  
**Bettina Heer** *Teamleiterin Vorlehre*  
**Angelika Kraus** *Jahresbericht*  
**Angelika Kraus, Werner Murer** *Koordinatoren Gesundheit*  
**Roland Manhart** *Mediothek*  
**Karin Meili, Pius Thrier, FIB** *Koordinatoren CM*

**Fachkommissionen****Bauplanung**

**Simon Rakeseder** *BWZ Rapperswil-Jona*  
**Martin Eicher** *Büro asa*  
**Paul Schurter** *raumfindung architekten gmbh*  
**Rolf Späni** *Späni Bauingenieure AG*

**Maschinentechnik**

**Urs Schönbächler** *BWZ Rapperswil-Jona*  
**Toni Eberhard** *Lernbegleitzentrum*  
**Daniel Meier** *ABB, St. Gallen*  
**Raphael Anner** *Geberit Produktions AG*  
**Max Kiefer** *Baumann Federn AG, bis 30.04.2012*  
**Hanspeter Scheu** *Swissmechanic*  
**René Sutter** *Heberlein Fasertechnologie AG*

**Kunststofftechnik**

**René Jud** *BWZ Rapperswil-Jona*  
**Karl Büsser** *KMT Kunststoff- und Metallteile AG*  
**Urs Kellenberger** *Huber u. Suhner AG*  
**Stefan Okle** *Samaplast AG*  
**Stephan Wick** *Ems-Grivory AG*  
**Phillip Wiedmer** *HakaGerodur AG*

**Detailhandel**

**Paul Diener** *BWZ Rapperswil-Jona*  
**Alexander Niederberger** *Migros Sonnenhof*  
**Heinz Vollenweider** *Tower Sports*  
**Claudia Weber** *Bäckerei-Konditorei Weber*

**Kaufmännische Berufe (inkl. Berufsmatura)**

**Heimo Fannenböck** *bwz Rapperswil-Jona*  
**Nicole Küttel** *Gemeinde Uznach*  
**Ulrich Lieberherr** *BR Bauhandel AG*  
**Evelyn Meyer** *Weidmann Infra AG*  
**Markus Schmuki** *Raiffeisenbank am Ricken*  
**Tanja Zwicky** *BWZ Rapperswil-Jona*

### Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

per 1. August 2011

**Jeannine Huber** IKA, Handelsschule

**Domenico Le Donne** ABU

**René Seiler** Finanz- und Rechnungswesen

**René Weber** Fachrechnen Kunststofftechnik

**Urs Wickihalder** Verfahrenstechnik und Werkstoffkunde

per 1. Februar 2012

**Arno Fliri** Englisch, Deutsch

*Wir heissen sie herzlich am BWZ Rapperswil-Jona willkommen und hoffen, dass sie Freude an ihrer Tätigkeit haben werden.*

### Dienstjubiläen

30 Jahre

**Andrea Honegger**

20 Jahre

**Werner Wäspi**

**Andreas Wolfisberg**

15 Jahre

**Gisela Gautschi**

**Karin Meili**

10 Jahre

**Gabriella Barco Greiner, Walter Böni, Terence**

**Frank, Michael Matt, Werner Roggenkemper,**

**Patrick Steiner**

*Wir danken ihnen für den langjährigen Einsatz für unsere Schule und hoffen, dass sie ihre Aufgabe auch in den nächsten Jahren mit Elan und Begeisterung anpacken werden.*

### Austritte

Per 30. Juni 2012 hat unsere Schule verlassen:

**Daniel Rigotti**

Per 31. Juli 2012 haben unsere Schule verlassen:

**Martin Näf**

**Bernard Ulrich**

**Esther Wyss**

*Herzlichen Dank für das grosse Engagement am BWZ Rapperswil-Jona!*



### Neu am BWZ

**Jeannine Huber**

**Domenico Le Donne**

**René Seiler**

**René Weber**

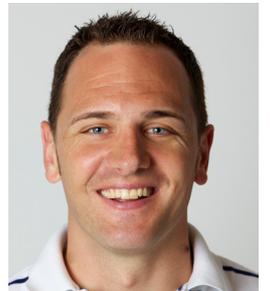
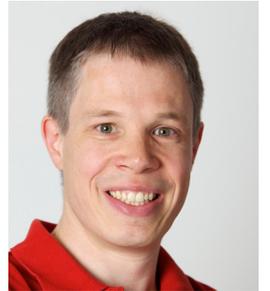
**Urs Wickihalder**

**Arno Fliri**

### Lehrpersonen Grundbildung

Bachmann, Edith  
 Bernhard, Verena  
 Bischof, Christian  
 Böni, Walter  
 Brodbeck, Roland  
 Brunke, Willy  
 Büeler, Thomas  
 Burkhard, René  
 Campell, Urs  
 Cangini, Fabio  
 De Pauw Gerlings, Jan  
 Derungs, Sandra  
 Diener, Paul  
 Dulla, Roland  
 Eberhard, Toni  
 Eicke Marina  
 Fannenböck, Heimo  
 Frank, Terence  
 Gautschi, Gisela  
 Gysin, Ueli  
 Heer, Bettina  
 Honegger, Andrea  
 Jud, René  
 Kraus, Angelika  
 Loibl, Mischa  
 Lynn, Ruth  
 Mächler, Ursula  
 Manetsch, Véronique  
 Manhart, Roland  
 Matt, Michael  
 Meili, Karin  
 Mettler, Katja  
 Moulder, Angela  
 Murer, Daniela  
 Munz, Peter

Näf, Martin  
 Nyffeler-Dehor, Dominique  
 Rakeseder, Simon  
 Rhyn, Robert  
 Risi, Martha  
 Roggenkemper, Werner  
 Romer, Hermann  
 Roos, Sandra  
 Rudel, Bea  
 Rüegg, Markus  
 Sack, Antje  
 Schmid, Patrick  
 Schmucki, Josef  
 Schönbächler, Urs  
 Schuler, Martin  
 Senn, Pius  
 Spicak, André  
 Springer, Claudia  
 Stark, Daniel  
 Stillhart, Mischa  
 Stockmann, Lothar  
 Thrier, Pius  
 Ulrich, Bernhard  
 Van Krimpen, Lüdolf  
 Vorburger, Wisy  
 Wäspi, Werner  
 Weiler, Marc  
 Wieland, Bruno  
 Wiget, Marius  
 Wyss, Esther  
 Zucol, Christian  
 Zweifel Müller, Anita  
 Zwicky, Tanja



### Erfolgreiche Abschlüsse

**Fannenböck, Heimo** Schulleiterlehrgang

**Matt, Michael** Höheres Lehramt ABU

**Nyffeler, Dominique** Höheres Lehramt Berufsmaturität

**Zwicky, Tanja** Schulleiterlehrgang

**Lehrpersonen Weiterbildung**

Ammann, Thomas	Gribi, Philip	Richardson, Dagmar
Amrein-Bonilla, Julia	Grünenwald, Gabriela	Ries, Ralf
Andersson, Thomas	Gübeli, Christoph	Rigotti, Daniel
Assetta, Gianni	Hauser, Martin	Rinderknecht, Jürg
Babounakis, Georgios	Hefti, Michèle	Roos, Andreas
Bamert, Pirmin	Hennings, Antonia	Rööslü, Bruno
Barco Greiner, Gabriella	Hoffmann, Joachim	Röthlin, Gabriela
Bartels, Ingo	Höntzsch, Carola	Rüegg, Hans-Peter
Baumberger, Susanna	Huber, Dieter	Schöb, Martin
Beck, Michael	Huber, Jeannine	Schöni, Peter
Bertini, Silvio	Jäger, Kurt	Schweizerhof, Heinz
Bertschi, Stephan	Kapp Dubach, Jacqueline	Schwendener, Hanspeter
Birrer, Heiner	Kappeler, Olivier	Simmen, Ernst
Bolliger, Adrian	Keller-Gnos, Bea	Speck, Markus
Brumann, Silvia	Kolb, Herrmann	Springer, Claudia
Brütsch-Prévot, Gerold	Krähemann, Ruedi	Spühler, Benno
Burgener, Paul	Kühne, Hans	Steiner, Patrick
Burkhard, René	Leidi, Urs	Steinmann, Marcel
Büsser, Patrick	Leuzinger, Daniel	Steinmann, Thomas
Casagrande, Reto	Lynn, Ruth	Trüb, Susanna
Dia-Eddine, Khaldoun	Maiorano, Lara	Turcati-Riley, Judith
Diener, Karin	Manetsch-Roux, Véronique	Ulmann, Germaine
Diener, Paul	Margot-Bürge, Astrid	Vogelsang-Garcia, Victoria
Dietrich-Mirkovic, Alexander	Marro, Liberato	Vorbürger, Wisy
Domeisen, Kathleen	Meier-Oberli, Karin	Wanner, Heinz
Egli, Dr., Rudolf	Mendelin, Antonia	Weder, Hansjörg
Ehrensperger, Heidi	Messmann, Winfried	Wehrle, Christian
Federli, Yvo	Müller, Christa	Widmer, Susan
Feichtinger, Anja	Müller, Kurt	Wolfisberg, Andreas
Feroce, Adrian	Nyffeler-Dehon, Dominique	Wyss, Markus
Forde, James	Nold, Brigida	Ziltener, Markus
Fravi, Christian	Oberholzer, Manuel	Zimmermann, Urs
Gerspacher, Sven	Oehler-Pechlauer, Monika	Zingg, Urs
Gräzer, Urban	Portmann Meyer, Jutta	Zwicky, Michael
Grendelmeier, Markus	Püntener, Peter	
Greuter, Karl	Quanbrough, Elisabeth	

## 27 Zahlen

<b>Lernende 2011/12</b>	<b>1. Lj.</b>	<b>2. Lj.</b>	<b>3. Lj.</b>	<b>4. Lj.</b>	<b>Total</b>
Zeichner EFZ Architekten	18	24	15	17	74
Zeichner EFZ Ingenieurbau		15	8	10	33
Polymechaniker/Konstrukteure EFZ	52	50	59	53	214
Kunststofftechnologe EFZ	31	29	35	34	129
Kunststoffverarbeiter EBA	9	9			18
Technische BM	17	9	19	16	61
Kaufleute Profil M	32	29	22		83
Kaufleute Profil E	42	48	43		133
Detailhandelsassistenten	15	24			39
Detailhandelsfachleute	52	52	55		159
Anlehre Bau		11			11
Mechanik-Praktiker EBA	6	5			11
Integrationskurs	13				13
Vorlehre	61				61
BM-II Kaufmännisch	15	15			30
Art. 32		8			8
<b>Total</b>					<b>1077</b>

<b>Qualifikationsverfahren 2012</b>	<b>angetreten</b>	<b>bestanden</b>	<b>beste Note</b>
Technische BMS	16	12	5.1
Hochbauzeichner	17	15	5.1
Bauzeichner	10	10	5.2
Polymechaniker E	31	31	5.4
Polymechaniker G	12	12	5.0
Konstrukteur	8	8	5.2
Kunststofftechnologe EFZ	34	34	5.7
Kunststoffverarbeiter EBA	9	9	5.7
Mechanikpraktiker EBA	5	5	5.3
Kaufleute M-Profil	23	22	5.1
Kaufleute BMS II	18	16	5.3
Kaufleute E-Profil	43	39	5.4
Detailhandelsassistenten	24	24	5.2
Detailhandelsfachleute	56	55	5.2
Art. 32	8	7	5.4

